

Heavy Lightness

Press Release



Stuttgarter Zeitung | 15. Juni 2018

Tänzer ohne Heimat: Die Stuttgarter Noverre-Gesellschaft gibt auf SEITE 36

Kommentare

Kurswechsel Der EZB-Beschluss ist für Sparer nur ein kleiner Hoffnungsschimmer, findet Barbara Schäder. SEITE 9

Tanzförderung Die Auflösung der Noverre-Gesellschaft ist ein Alarmsignal, meint Andrea Kachelrieß. SEITE 36

nbeschwerte Jugend? War mal! In wissenstechnisch optimal vernetzten Zeiten mag kein junger Mensch mehr leben, als gäbe es kein Morgen und kein Gestern. Das ist der Eindruck, den die jüngste Generation der Noverre-Choreografen im ausverkauften Stuttgarter Schauspielhaus vermittelte. Wer also dachte, dass da auch auf der Bühne eine fröhliche Party zum sechzigsten Geburtstag der Noverre-Gesellschaft abgeht, lag daneben. Trauern um den Weltfrieden, wüten gegen den Tod, der Menschen zu früh aus dem Leben reißt, zweifeln an der Kraft der Liebe: dass man nach zweieinhalb Stunden dennoch heiter den Saal verließ, lag am choreografisch hohen, tänzerisch umwerfend umgesetzten Niveau aller zehn Uraufführungen. Zudem hatte man tatsächlich das ein oder andere richtig tolle Tanzstück erlebt.

Ein Paar zwischen Hoffen und Bangen zeigt Adrian Oldenburger in "It's what you make of it": Ein Mann erhebt sich vom Krankenbett, schöpft Kraft aus der Liebe für einen letzten Tanz mit der Frau seines Lebens, um doch am Boden zu enden. Seufzendes Cello, klagendes Klavier, das ist der Sound des Abends. Dem Jubilar wünschte man da noch eine frohe Zukunft: Dass die Noverre-Gesellschaft am Tropf hängt und um Verjüngung ringt, war bekannt. Doch wer die stellvertretende Vorsitzende Sonia Santiago erlebte, die charmant in den Abend einführte, und wer die Grußworte all der Großen las, die hier von Neumeier bis Goecke, von Kylián bis Spuck mal klein

Der tolle Tanzabend bekräftigt es: Noverre darf nicht sterben. angefangen haben, der kann sich das Stuttgarter Ballett ohne Noverre nicht denken.

Und doch: In ihrer letzten außerordentlichen Sitzung am 8. Mai hat die Noverre-Gesellschaft mit den

Stimmen von 28 der 36 anwesenden Mitglieder ihre Auflösung bis zum Ende des Jahres beschlossen - und das just am Tag nach der Premiere des neuen Choreografen-Abends verkündet. In den Reihen der Mitglieder fand sich niemand, der auf den kranken Vorsitzenden Rainer Woihsyk folgen und der Sonia Santiago entlasten wollte, die seit mehreren Jahren intensiv, aber ehrenamtlich Vereinsarbeit und Organisation der Choreografen-Abende managt.

Um die Bedeutung von Noverre für das Stuttgarter Ballett zu verstehen, reicht ein Blick auf dessen jüngsten Uraufführungsreigen die "Fantastischen Fünf": Jeder dieser fantastischen Choreografen von Reid Anderson gab einst bei Noverre sein Debüt. Entsprechend aufmerksam verfolgte jetzt auch der designierte Intendant Tamas Detrich den neuen Noverre-Abend mit der neuen Generation von Talenten - und ist fest entschlossen, diese weltweit kopierte Einrichtung zu retten, indem er sie direkt bei der Kompanie ansiedelt: "Der Name Noverre sowie Sinn und Geist des Unterfangens würden auf alle Fälle erhalten bleiben", sagt Detrich, jeder solle sich ausprobieren und experimentieren dürfen.

Was und wen Detrich unter der jüngsten Noverre-Generation entdeckte, bleibt abzuwarten. Sicher dürfte jedoch ein Wiedersehen mit Shaked Heller sein. Der aus Israel stammende Stuttgarter Gruppentänzer machte nicht nur das von seinem Kollegen Kirill Kornilov für ihn choreografierte Solo "One" zum Hingucker. Er war als Tänzer auch an "Nachtstück" beteiligt, das der Wiener Solist Andreas Heise zudem für Jason Reilly und Daiana Ruiz gestaltete: Wie sich da aus einem autistischen Wiegen kraftvolle Tanzmomente entwickelten, wie Energie von einem zum anderen und in den Raum floss, war schon richtig große Kunst.

Aber auch als Choreograf wusste Heller das Publikum zu bannen: Viel Applaus gab

Wer kümmert sich künftig um Talente?

Ballett Mit jungen und alten Choreografen hat die Noverre-Gesellschaft in Stuttgart



"Arpatruf": Louis Stiens, Maria Andrés Betoret, Vittoria Girelli, Agnes Su in der Choreografie von Shaked Heller

Foto: Stuttgarter Ballett

es für sein eigenes Stück "Arpatruf", das zu elektronisch verfremdeten Tropfgeräuschen Louis Stiens zwischen vier Kolleginnen platziert, um dann die Tänzer diese ungewöhnliche Konstellation in ebenso ungewöhnlichen, kurzhosigen Anzügen mit peitschenden Armbewegungen immer wieder aufbrechen zu lassen.

Bereits zum dritten Mal nutzt Aurora de Mori die Noverre-Plattform und lässt in "Quintessenz der Vielfalt" drei Musiker

und zwei Tänzerpaare, klassisch zart fließende Anmut und moderne, gegen Widerstände agierende Dynamik aufeinandertreffen. Zum ersten Mal ist Jessica Fyfe dabei und hält sich in ihrem Debüt "Entropy" mit zwei Paaren an die Neoklassik von Balanchine, die sie immer wieder schön aus der Balance bringt. Fast zu viel Aktion für die traurigen Lieder von Ornella Vanoni packt Alessandro Giaquinto in "Alba Mendax", wenn fünf Tänzer mit starken Gesten

Kommentar

Alarmsignal

Kulturpolitik Das Ehrenamt stößt an seine Grenzen: Die Zukunft von Noverre liegt jetzt in der Hand des Stuttgarter Balletts. Von Andrea Kachelrieß

hrenamtliches Engagement hält in Deutschland vieles zusammen. Auch die Stuttgarter Noverre-Gesellschaft ist ein Verein, in dem Freiwillige in den zurückliegenden sechzig Jahren einiges bewegt haben, ihr Gründer Fritz Höver wollte die Stuttgarter zu Ballettkennern bilden. Als das gelungen war, verschrieb sich Noverre der Förderung des choreografischen Nachwuchses und wurde zum Vorreiter für viele Ballettkompanien. die heute Vergleichbares bieten. Mit einem Unterschied: Im professionellen Rahmen

eines Theaters ist die Organisation eines Uraufführungsabends schlicht Alltag. Ehrenamtliche aber stoßen, wie die beschlossene Auflösung der Noverre-Gesellschaft zeigt, an ihre Grenzen. Zu stemmen ist sie nur von finanziell unabhängigen Enthusiasten, wie Fritz Höver einer war.

Die Zukunft der Noverre-Abende liegt nun folgerichtig in der Hand des Stuttgarter Balletts. Alarmierend ist das Aus des Vereins dennoch für alle Kulturschaffenden: Junge Menschen waren für seine Aufgaben nicht mehr zu begeistern.

und sich windenden Körpern vom Vergehen der Liebe erzählen. "When Tears Fall" heißt der Pas de deux, den der Wiener Tänzer Martin Winter sich für seine Stuttgarter Kollegen Miriam Kacerova und Roman Novitzky ausgedacht hat. In projizierter Großstadthektik schaffen die beiden als Paar in ihrer Begegnung eine ruhige Gegenwelt - und verlieren sich doch wieder.

Tränen verdient hat auch das Ende der Noverre-Gesellschaft, die seit sechzig Jahren die Arbeit des Stuttgarter Balletts begleitet. Nicht nur bis nach Wien hat sich herumgesprochen, dass ein Noverre-Abend ein tolles Sprungbrett sein kann, auch der Zürcher Ballettchef Christian Spuck weiß das aus eigener Erfahrung und schickt seine choreografische Entdeckung Filipe Portugal nach Stuttgart. Wie Portugal einen Tänzer in immer neuen Verschlingungen drei Frauen, unter ihnen Alicia Amatriain, begegnen lässt, ist elektrisierend ins und aus dem Dunkel gestaltet. Am Ende dieses in jeder Hinsicht melancholisch grundierten Abends bleibt also nur die Hoffnung und dass sie auch auf der Ballettbühne zuletzt stirbt, zeigen zwei Gäste von Gauthier Dance: Mit kämpferischen Gesten und wehenden Hemden stürzen sich David Rodriquez und Luke Prunty in dem von ihnen selbst choreografierten Duett in ein Flucht- und Heimwehlied von Pau Casals und verkünden "Peace, Peace, Peace!".

Noverre ist tot? Es lebe Noverre! Tamas Detrich hat in seinem neuen Spielplan den 5. und 6. Juni 2019 dafür reserviert.

Viele Anfänge und eine Auflösung

Die Noverre-Gesellschaft beschließt ihr Ende und feiert zuvor im Schauspielhaus mit jungen und alten Choreografen 60. Geburtstag

Als hätten sie die Auflösung der Noverre-Gesellschaft geahnt: Auffallend melancholisch sind die zehn Ballette, die Nachwuchs-Choreografen am Mittwoch vorstellten.

VON ANDREA KACHELRIESS

Unbeschwerte Jugend? War mal! In optimal vernetzten Zeiten mag kein junger Mensch mehr leben, als gäbe es kein Morgen und kein Gestern. Das ist zumindest der Eindruck, den die jüngste Generation der Noverre-Choreografen am Mittwoch im ausverkauften Schauspielhaus vermittelte. Wer also dachte, dass da eine fröhliche Party zum 60. Geburtstag der Noverre-Gesellschaft abgeht, der lag daneben. Trauern um den Welt-frieden, wüten gegen den Tod, der Menschen zu früh aus dem Leben reißt, zweifeln an der Kraft der Liebe: Dass man nach zweieinhalb Stunden dennoch zuversichtlich nach vorn blickt, lag allein am choreografisch hohen, tänzerisch umwerfend umgesetzten Niveau aller zehn Uraufführungen; zudem hatte man tatsächlich das ein oder andere richtig tolle Tanzstück erlebt.

Ein Paar zwischen Hoffen und Bangen zeigt Adrian Oldenburger in "It's what you make of it": Ein Mann erhebt sich vom Kran-kenbett, schopft Kraft aus der Liebe für einen letzten Tanz mit der Frau seines Lebens, um doch am Boden zu enden. Seufzendes Cello, klagendes Klavier ist der Sound des Abends. Dem Jubilar wünschte man da noch eine frohere Zukunft: Dass die Noverre-Gesellschaft am Tropf hängt und um Verjüngung ringt, war bekannt. Doch wer die stellvertretende Vorsitzende Sonia Santiago erlebte, die charmant in den Abend einführ-te, und wer die Grußworte all der Großen las, die hier von Neumeier bis Goecke, von Kylián bis Spuck mal klein angefangen haben, der kann sich das Stuttgarter Ballett ohne Noverre nicht denken.

Und doch: In ihrer letzten, außerordentli-chen Sitzung am 8. Mai hat die Noverre-Gesellschaft mit den Stimmen von 28 der 36 anwesenden Mitglieder ihre Auflösung bis zum Ende des Jahres beschlossen – und das just am Tag nach der Premiere des Choreografen-Abends offiziell verkündet. In den Reihen der Mitglieder fand sich niemand, der auf den kranken Vorsitzenden Rainer Woihsyk folgen, der Sonia Santiago entlasten wollte, die seit mehreren Jahren intensiv, aber ehrenamtlich Verein und Organisation der Choreografen-Abende managt.
Um die Bedeutung von Noverre für das

Stuttgarter Ballett zu verstehen, reicht ein Blick auf dessen jüngsten Uraufführungsreigen die "Fantastischen Fünf": Jeder der fünf fantastischen Choreografen von Reid Anderson gab bei Noverre sein Debüt. Entsprechend aufmerksam verfolgte auch der designierte Intendant Tamas Detrich die neue Generation von Talenten – und ist fest entschlossen, die vielfach kopierte Einrichtung zu retten, indem er sie direkt bei der Kompanie ansiedelt: "Der Name Noverre sowie der Sinn und Geist dieses Unterfangens würden auf alle Fälle erhalten bleiben", sagt Detrich, jeder solle sich auspro-



Szene aus Shaked Hellers Ballett "Arpatruf" mit Paula Rezende, Vittoria Girelli, Agnes Su und Louis Stiens

Foto: Stuttgarter Ballett

Wen Tamas Detrich in der neuen Noverre-Generation entdeckte? Ziemlich sicher dürfte ein Wiedersehen mit Shaked Heller sein. Der Stuttgarter Gruppentänzer machte nicht nur das von Kirill Kornilov choreografierte Solo "One" zum Hingucker. Er war als Tänzer auch an "Nachtstück" beteiligt, das der Wiener Solist Andreas Heise zudem für Jason Reilly und Daiana Ruiz gestaltete: Wie sich da aus einem Wiegen kraftvolle Tanzmomente entwickelten, wie Energie von einem zum anderen und in den Raum floss, war schon richtig große Kunst. Auch als Choreograf wusste Shaked Heller das Publikum zu bannen: Viel Applaus gab es für sein eigenes Stück "Arpatruf", das Louis Stiens zwischen vier Kolleginnen platziert, um dann diese ungewöhnliche Konstellation mit peitschenden Armbewegungen immer wieder aufzubrechen.

Tränen der Rührung, Tränen der Trauer

Bereits zum dritten Mal nutzt Aurora de Mori die Noverre-Plattform und lässt in "Quintessenz der Vielfalt" drei Musiker und zwei Tänzerpaare, klassisch zart fließende Anmut und gegen Widerstände agierende Dynamik aufeinandertreffen. Zum ersten Mal ist Jessica Fyfe dabei und hält sich in ihrem Debüt "Entropy" mit zwei Paaren an die Neoklassik Balanchines, die sie immer wieder aus der Balance bringt. Fast zu viel Aktion für die traurigen Lieder von Ornella Vanoni packt Alessandro Giaquinto in "Alba Mendax", wenn fünf Tänzer mit starken

Gesten vom Vergehen der Liebe erzählen. "When Tears fall" heißt der Pas de deux, den der Wiener Tänzer Martin Winter sich für seine Stuttgarter Kollegen Miriam Kacerova und Roman Novitzky ausgedacht hat. In projizierter Großstadthektik schaffen die beiden als Paar eine ruhige Gegenwelt und verlieren sich doch wieder.

Tränen verdient hat mit Sicherheit auch das Ende der Noverre-Gesellschaft, die seit 60 Jahren die Arbeit des Stuttgarter Balletts begleitet. Nicht nur nach Wien hat sich herumgesprochen, dass ein Noverre-Abend ein tolles Sprungbrett sein kann, auch der Zürcher Ballettchef Spuck weiß das aus eigener Erfahrung und schickt seine choreografische Entdeckung Filipe Portugal nach Stuttgart. Wie der einen Tänzer in immer neuen Verschlingungen drei Frauen, unter ihnen Alicia Amatriain, begegnen lässt, ist elektrisierend aus dem Dunkel gestaltet. Als hätten sie die Auflösung der Noverre-Gesellschaft geahnt: Tief melancholisch grundiert sind die Ballette, welche die Nachwuchs-Choreografen im Schauspielhaus vorgestellt haben.

Am Ende dieses in jeder Hinsicht melancholisch grundierten Abends bleibt also nur die Hoffnung. Dass diese auch auf der Ballettbühne zuletzt stirbt, zeigen zwei Gäste von Gauthier Dance: Mit kämpferischen Gesten und wehenden Hemden stürzen sich David Rodriquez und Luke Prunty in dem von beiden selbst choreografierten Duett in ein Flucht- und Heimwehlied von Pau Casals und verkünden "Peace, Peace, Peace!".

Noverre ist tot? Es lebe Noverre! Tamas Detrich hat in seinem neuen Spielplan den 5. und 6. Juni 2019 dafür reserviert.

Kommentar

Alarmsignal

VON ANDREA KACHELRIESS

Ehrenamtliches Engagement hält in Deutschland vieles zusammen. Auch die Stuttgarter Noverre-Gesellschaft ist ein Verein, in dem Freiwillige in den zurückliegenden 60 Jahren einiges bewegt ha-ben, ihr Gründer Fritz Höver wollte die Stuttgarter zu Ballettkennern bilden. Als das gelungen war, verschrieb sich Noverre der Förderung des choreografischen Nachwuchses und wurde zum Vorreiter, viele Ballettkompanien bieten heute Vergleichbares. Mit einem wichtigen Unterschied: Im professionellen Rahmen eines Theaters ist die Organisation eines Uraufführungsabends Alltag; Ehrenamt-liche stoßen, wie die nun beschlossene Auflösung der Noverre-Gesellschaft zeigt, an ihre Grenzen. Zu stemmen ist sie nur von finanziell unabhängigen Enthusiasten, wie Fritz Höver einer war. Die Zukunft der Noverre-Abende liegt nun folgerichtig in der Hand des Stuttgarter Balletts. Alarmierend ist das Aus des Vereins dennoch für alle Kulturschaffenden: Junge Menschen waren für seine Aufgaben nicht mehr zu begeistern.

andrea.kachelriess@stzn.de

Eßlinger Zeitung Freitag, 15. Juni 2018

Ende zum Jubiläum

Die Noverre-Gesellschaft präsentiert junge Choreografen beim Stuttgarter Ballett – und löst sich anschließend auf

Von Angela Reinhardt

Sechzig Jahre Ballettbegeisterung, 202 mutige Choreografie-Anfänger mit 400 Stücken, Entdeckungen, Vorträge, Reisen-und das soll jetzt alles zu Ende sein? 1958 wurde Noverre-Gesellschaft der Freunde des Balletts von Fritz Höver gegründet, jetzt steht sie vor der Auflösung, wie gestern nach ihrem "Junge Choreografen"-Abend zum 60. Jubiläum verkündet wurde. Es finden sich einfach nicht mehr genügend Mitglieder, die nach Hövers Tod vor drei Jahren noch Verantwortung übernehmen wollen.

Während dankbare Choreografen-Entdeckungen wie John Neumeier oder William Forsythe schriftlich vom Zwischenvorhang herabgrüßten, war auf der Bühne im Schauspielhaus erneut zu besichtigen, was die Noverre-Gesellschaft fürs Stuttgarter Ballett bedeutet hat: zehn neue Stücke, originelle und weniger tolle, aber allesamt von handwerklich beachtlichem Niveau und mit einer dezidierten Idee im Zentrum. Aurora de Mori etwa schuf ein fließendes Kammerballett für ein Paar und sein Spiegelbild, sie übertrug die spätromantische Stimmung von Arnold Schönbergs "Verklärter Nacht" in weiche, sehnende Bewegungen. Kirill Kornilov stellte die Ausdrucksstärke seines Kollegen Shaked Heller in einem expressiven, schulterbetonten Solo heraus.

Anfänger- und Durchbruchswerke

Wie immer gab es auch echte Anfängerstücke: Adrian Oldenburgers Duo um einen sterbenden Krebskranken etwa wirkte bei allem Mut zu diesem Thema und bei aller Intensität der Bewegungen ein wenig naiv im Ansatz. Jessica Fyfe untersuchte das Phänomen der Unordnung ausgerechnet mit einem rein akademischen Bewegungsrepertoire. Ein Durchbruchswerk dagegen war "Alba mendax" von Alessandro Giaquinto, der zu lasziven Jazzsongs vier Individualisten und eine Braut im titelgebenden "trügerischen Weiß" zusammenwürfelte. Sein hochmusikalischer Stil hat definitiv eine eigene Note, tanzt gleichzeitig grotesk und lässig dahin, das



Bleiche Insassen einer Anstalt leiden in Shaked Hellers starker Choreografie "Arpatruf".

Foto: Stuttgarter Ballett

Stück wirkte wie der Blick in ein Paris der fröhlichen Existenzialisten. Davon wollen wir mehr sehen! Ebenso interessant, fast noch grotesker bewegten sich die bleichen Insassen einer Anstalt, die Shaked Heller in seiner Choreografie "Arpatruf" in farblosen Spielanzügen leiden und darüber hinweg spielen ließ. Auch hier war alles da: Atmosphäre, Emotion, ein Rahmen, ein persönlicher Stil.

Zu den Gästen von außerhalb gehörte der Slowake Martin Winter vom Wiener Staatsballett. Sein Pas de deux für Miriam Kacerova und Roman Novitzky zerfiel bei aller Vielfalt zwischen nervös und gefühlig ein wenig in Einzelteile, weil die Musik von Max Richter immer wieder angehalten wurde. Andreas Heise tanzt beim Norwegischen Nationalballett und hat schon einiges choreografiert; Sein "Nachtstück" setzt zu einem Beethoven-Adagio E.T.A. Hoffmanns "Sandmann"-Novelle als ebenso minimalistischen wie expressiven Pas de trois in Szene – ohne Schnörkel, dicht und intensiv. Von Gauthier Dance kamen David Rodriguez und Luke Prunty mit einem effektvollen, eher tanzarmen Duo zum Weltfrieden – für die herabregnenden Federn mussten einige Friedenstauben sterben. Filipe Portugal, beim Zürcher Ballett bereits arrivierter Choreograf, setzte zu Arvo-Pärt-Musik auf kühle Bewegungsstudien; sein Stück wirkte bei aller handwerklichen Raffinesse seltsam distanziert.

Der gute Ruf des Stuttgarter Publikums gehört ebenfalls zu den Errungenschaften Fritz Hövers, hier spendete es reichlich ermutigenden Applaus für alle, aber man vernahm durchaus die feinen Nuancen. Der Noverre-Abend ist immer eine Gelegenheit, die junge Tänzergeneration des Stuttgarter Balletts zu beobachten – Agnes Su, Flemming Puthenpurayil, Timoor Afshar, Daniele Silingardi, Veronika Verterich, Diana Ionescu, Daiana Ruiz und ihre vielen Kollegen waren starke Interpreten.

Auch nach der Auflösung der Noverre-Gesellschaft werden die "Jungen Choreografen" als Format erhalten bleiben. Das Stuttgarter Ballett wäre schön blöd, seine kreative Quelle abzuwürgen: nicht nur die ganz Großen wie Jirí Kylián haben hier ihre ersten Stücke kreiert, auch sämtliche Hauschoreografen, die man nach John Crankos Tod ernannt hat. Fritz Höver und seine Mitstreiter haben ein Modell der Nachwuchsförderung im Tanz etabliert, das international Schule gemacht hat und das bleiben wird.

"Zu viele Produktionen an deutschen Bühnen"

Bochum - An vielen Theatern in Deutschland gibt es nach Ansicht des neuen Intendanten des Schauspielhauses Bochum, Johan Simons, zu viele Inszenierungen pro Spielzeit. "Ich sehe heutzutage am deutschen Theater, dass einfach zu viel produziert wird. Das kostet Qualität", sagte Simons am Donnerstag bei der Vorstellung seines ersten Spielplans in Bochum. Das könne man an vielen Stellen sehen. Manche Produktionen benötigten einfach acht, neun oder zehn Wochen Probenzeit. "Das muss man immer wieder ermöglichen", sagte Simons.

In seiner ersten Spielzeit soll es in Bochum deshalb nur 17 Theater-Neuproduktionen geben. Andere Bühnen lägen weit darüber, hieß es bei der Programmvorstellung.

Mit der Spielzeit 2018/19 übernimmt Simons die traditionsreiche Bühne, die im kommenden Jahr ihr 100-jähriges Bestehen feiert. Von 2010 bis 2015 hatte der Niederländer die Münchner Kammerspiele geleitet. Anschließend war er von 2015 bis 2017 Intendant der Ruhrtriennale. (dpa)

Goethe-Medaille verliehen

Berlin - Die Goethe-Medaille wird in diesem Jahr an vier Persönlichkeiten verliehen, die nach einer "Katastrophe" beispielhaft einen Neuanfang gewagt haben. Ausgewählt wurden die kolumbianischen Theatermacher Heidi und Rolf Abderhalden vom Kollektiv Mapa Teatro, die schweizerisch-brasilianische Fotografin und Menschenrechtlerin Claudia Andujar sowie der ungarische Komponist und Dirigent Péter Eötvös, wie das Goethe-Institut mitteilte

Institutspräsident Klaus-Dieter Lehmann wird das offizielle Ehrenzeichen der Bundesrepublik am 28. August im Rahmen des Kunstfests Weimar übergeben. Sie geht jedes Jahr an Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise für den internationalen Kulturaustausch eingesetzt haben. (dpa)

Dem Rollenspiel fehlt es an Vertiefung

Das Leben Giacomo Casanovas soll virtuell erfahrbar werden in einem neuen Museum in Venedig

Von Henning Klüver

reigeist, Philosoph, Diplomat – in diesen Rollen und Identitäten inszenierte Giacomo Casanova (1725- 1798) sich selbst. Denn alles, was wir über den Sohn einer Schauspielerin und eines Schauspielers wissen, stammt fast ausschließlich aus seinen autobiografischen Schriften. Der Doktor beider Rechte, des weltlichen und des kanonischen, brach eine Laufbahn als Priester ab und legte sich den Fantasienamen "Chevalier de Seingalt" zu. Im kollektiven Gedächtnis ist jedoch vor allem das Bild Casanovas als Frauenheld und Abenteurer verankert. Kreuz und quer hastete er durch Europa. Auch in Stuttgart kam er vorbei - und musste wegen einer Intrige um angebliche Spielschulden aus der Stadt fliehen, wenn auch nicht so spektakulär wie aus den Bleikammern, den berüchtigten Gefängnisanlagen seiner Vaterstadt Venedig.



Giacomo Casanova auf einer zeitgenössischen Darstellung. Foto: oh

In der Lagunenstadt hat ein neues Casanova-Museum eröffnet, das seiner ganzen Persönlichkeit gerecht werden möchte. Es wurde in sechs Räumen auf der Beletage eines gotischen Palazzo im Cannaregio-Viertel eingerichtet. Wer hier zeitgenössische Erinnerungsstücke und Dokumente sucht, wird kaum bedient. Bereits der offizielle Titel "Casanova Museo Expe-

rience" lässt erahnen, was auf den Besucher zukommt: Videoprojektionen, digitale Animationen und schließlich das Eintauchen in eine virtuelle Welt mithilfe einer VR-Brille. Mit subjektiver Kamera gedreht, sieht man Vorgänge im damaligen Venedig. Man nimmt an Festveranstaltungen teil, trifft junge Damen auf der Piazza, muss sich aber auch in die "Piombi" einkerkern lassen, die Bleikammern.

Problematisiert werden diese virtuellen Erlebnisse allerdings nicht. Das Museum spricht zwar die verschiedenen Rollen Casanovas an, erzählt mit Projektionen von seinen Fluchtbewegungen kreuz und quer durch Europa, liefert aber im Grunde nicht mehr Informationen als eine illustrierte Wikipedia-Seite. Ein Audioführer in zehn Sprachen deutet auf die Zielgruppe hin: die vielen Touristen, die Venedig heimsuchen. Der in London und Venedig tätige Unternehmer Carlo Luigi Parodi hat die Einrichtung gegründet und zugleich

eine Casanova-Stiftung ins Leben gerufen. Er möchte im kommenden Jahr ein ähnliches Museum auch in Prag eröffnen. Geplant ist zudem eine Wanderausstellung, die den virtuellen Casanova zwischen Sankt Petersburg und Paris, Wien und Dresden an die Aufenthaltsorte seines unsteten Lebens führen soll.

"Ach die Frauen, Kreuz und Wonne jedes Mannes" – so wird Casanova zitiert, während auf einer Glaswand, hinter der ein originales Schlafgemach des 18. Jahrhunderts zu sehen ist, Schattenfiguren ein züchtiges Liebesspiel andeuten. Natürlich klammert das Museum den Frauenhelden nicht aus, aber alle Darstellungen sind jugendfrei. Diese von Casanova durchaus selbst inszenierte Rolle wird allerdings genauso wenig in der damaligen Zeit vertieft wie die des selbst ernannten Philosophen oder des politischen Denkers.

www.casanovamuseum.com

Matinee zur Freilicht-Premiere

Esslingen - In diesem Jahr steht als Freilicht-Inszenierung der Esslinger Landesbühne (WLB) "Ein Sommernachtstraum" nach William Shakespeare in einer Neubearbeitung des Rockmusikers Heinz Rudolf Kunze und des Komponisten Heiner Lürig auf dem Programm.

Die Premiere beginnt am 21. Juni um 20 Uhr in der Esslinger Maille, Vorstellungen folgen bis 28. Juli. Im Vorfeld lädt die WLB am kommenden Sonntag, 17. Juni, um 11 Uhr zur Matinee ins Podium 1 des Esslinger Schauspielhauses ein.

Der Regisseur Klaus Hemmerle, der musikalische Leiter Wolfgang Fuhr und die Dramaturgin Anna Gubiani informieren zusammen mit den Schauspielern Martin Theuer und Barbara Dussler über das Regiekonzept. Der Eintritt ist frei. (red)

Fröhlich in den Selbstmord

Das Stuttgarter Theater Rampe zeigt das Tanzstück "Platonia" von Nicki Liszta

Von Angela Reinhardt

äre es nicht viel gesünder für die Erde, wenn die Menschen den Planeten verließen? Die kolossale Überbevölkerung und Ressourcenverschwendung verhandelt im Theater Rampe das Stück "Platonia" der Stuttgarter Choreografin Nicki Liszta mit nüchternem Zynismus, dunkel und beängstigend. Schon im Foyer gibt die Tänzerin Isabelle von Gatterburg Selbsthilfe-Tipps zur Selbstentleibung, erwägt munter Vor- und Nachteile von Gift, Pistole, Erhängen, demonstriert alles in hilfreicher Weise. Vom makabren Vorspiel

geht es weiter in den dunklen Saal, wo auf Bildschirmen die aktuelle Weltbevölkerungszahl flimmert: 7,6 Milliarden, sekündlich steigend. Ist der heruntergekommene, angerostete Badesaal eine Art Euthanasieraum? An einem dysfunktionalen Automaten ziehen wartende Menschen Nummern, wahlweise offeriert die Maschine auch Kaffee, Eiswürfel oder die letzte Zuflucht.

Von "Mother Earth" singt die Tänzerin Ariel Cohen und erteilt im aseptischen Gummijackett freundlich-bestimmte Anweisungen zur platonischen Umarmung: Nur ja keine Kinder mehr in diese Welt set-



Die Menschheit geht baden in Nicki Lisztas "Platonia". Foto: Daniela Wolf

zen. Ein Mann drückt die Luft aus dem Babybauch seiner Frau, auf den Bildschirmen schnellt die Erdbewohnerzahl rasant auf zwölf Milliarden hoch, und ein Mensch mit Fischkopf sucht nach Wasser in ausgetrockneten Leitungen. Heftig, manchmal fast stumpfsinnig werfen sich die vier Tänzer auf den Boden, verschwinden in Wänden oder hechten rückwärts in die Badewannen – die Selbsttötung mag bewusste Entscheidung sein, auf einer zerstörten Erde aber auch die einzige Konsequenz. Neben ungewohnt tröstlichen Umarmungen zeigt der ziemlich brutale Tanz Nicki Lisztas das pure körperliche

Anrennen gegen den Irrsinn der Existenz. Die unheimlich wabernden Geräusche vertröpfelnden Wassers, die Heiko Giering von seinen Computerpulten zusteuert, steigern sich über Klaviermusik und paradiesische Harmonien zu bedrohlichen Rhythmen. Ein hoffnungsvolles Bild der erlösenden Natur aber, die nach dem Menschen alles überwuchern könnte, sieht man hier keine Minute lang. Nur den Verfall menschlicher Werke und menschlichen Lebens.

 Weitere Vorstellungen erst wieder im Januar 2019